

Besuch des Maiswerks der ZG Raiffeisen in Heitersheim mit Staatssekretärin Friedlinde Gurr-Hirsch



In Heitersheim wird seit mehr als 100 Jahren Mais für Saaten vermehrt und gezüchtet. Das Maiswerk ist Partner für 175 Betriebe. Derzeit wird auf ca. 2.500 ha Fläche Saatmais angebaut. Sorgen macht den Landwirten allerdings der Flächenverbrauch an landwirtschaftlichen Flächen durch Gemeinden, durch die Pläne der Rheintalbahn allerdings auch durch die großflächige Ausweisung von Schutzgebieten.

Weiteres großes Thema ist die Bewässerung der Felder. Hier werden im Zuge des Ausbaus der Rheintalbahn viele Arbeiten zum Erhalt der Bewässerung nötig wie auch im Bereich der Flurneuordnung. Als problematisch hierbei ist allerdings die personelle Ausstattung für die Flurneuordnung anzusehen. Die CDU-Landtagsfraktion hatte hier bei den letzten Haushaltsberatungen neue Stellen beantragt. Der Schwerpunkt bei der Finanzausstattung wurde allerdings im Umweltbereich gelegt und die von uns beantragten Stellen für die Flurneuordnung vom Finanzministerium nicht genehmigt. Hier besteht dringender Handlungsbedarf besonders im Hinblick auf die Großprojekte (Rheintalbahn / B31 West), die derzeit auf uns zukommen.

Besuch des Brunnenhofs Hiss in Eichstetten mit Staatssekretärin Friedlinde Gurr-Hirsch



Beim Besuch des Brunnenhofs Hiss stand vor allen Dingen die Schaffung von mehreren Standbeinen bei landwirtschaftlichen Betrieben im Vordergrund. Hier ist der Brunnenhof ein Paradebeispiel, wie Diversifizierung gelingen kann. Auf der einen Seite die klassisch-landwirtschaftliche Seite mit Gemüseanbau, auf der anderen Seite „Ferien auf dem Bauernhof“ und Vertrieb der eigenen Erzeugnisse im Hofladen.

Dies kann Vorbild auch für andere landwirtschaftliche Betriebe sein, sich mehrere Standbeine und damit auch Unabhängigkeit zu schaffen.

Sag e mol.....

Dürrehilfen für Landwirte – sinnvoll und notwendig?

Die Trockenheit der letzten Wochen und Monate fordert Ihren Tribut. Von den Landwirtschaftlichen Verbänden werden bereits Forderungen nach finanziellen Hilfen erhoben. Hier müssen wir sicherlich, wie es unsere Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner und auch unser Minister für den ländlichen Raum und Verbraucherschutz Peter Hauk verlautbaren ließen, erst einmal die tatsächlichen Schäden abwarten.

Auf der anderen Seite hören wir von Seiten der Grünen im Bund, dass es sich bei den Forderungen der Verbände um „pauschales Handaufhalten“ handle und Hilfen an Bedingungen (Bio-Anbau) werden müsse.

Hier kann man sich zum einen schon die Frage stellen, ob wir es bei unseren landwirtschaftlichen Betrieben mit einer zwei-Klassen-Gesellschaft zu tun haben. Wir dürfen die konventionellen Betriebe nicht gegen Ökobetriebe ausspielen. Ziel muss es sein, die Vorzüge aus beiden Systemen zu nutzen und dafür zu sorgen, dass beide Systeme voneinander lernen und profitieren.

Zum anderen haben wir in unserer Region eine sehr kleinteilige Struktur. Die Trockenheit trifft derzeit hauptsächlich die Tierhalter, die nicht ausreichend Futter für Ihre Tiere haben. Betrachten wir uns die Flächen dieser Landwirte (besonders im Schwarzwald) wird klar, dass hier kaum andere landwirtschaftliche Formen als Tierhaltung und Grünland möglich sind.

Hier gilt es zunächst einmal, Schlachtungen – die aufgrund mangelnden Futters durchgeführt werden müssten, zu verhindern, um den Betrieben die Existenz zu sichern.

Davon profitieren alle in unserer Region. Wir Bürger dahingehend, dass die Betriebe, die unsere Landschaft offenhalten, erhalten bleiben. Die heimische Wirtschaft, weil dadurch Kaufkraft in der Region erhalten bleibt und schließlich auch unsere Landwirte, die hierdurch Ihre Existenzen sichern können.

Klar ist aber auch, dass wir uns verstärkt um Mehrgefahrenversicherungen für unsere Landwirtschaft kümmern müssen. Das muss Aufgabe der Politik sein. Wir wollen schließlich auch in Zukunft gesunde und regionale Lebensmittel für uns alle haben.



Wiedereinrichtung der Bahnstrecke Freiburg-Colmar

Zusammen mit Matern von Marschall MdB und Staatssekretär Steffen Bilger MdB besuchten wir die Rheinquerung für die Bahnstrecke Freiburg-Colmar. Der Bund setzt mit der Finanzierung der Machbarkeitsstudie zur Wiedereinrichtung der Bahnstrecke ein deutliches pro-europäisches Signal. Dass dieser erste Erfolg noch vor der Sommerpause erzielt werden konnte ist sehr erfreulich.

Die Bahnstrecke Freiburg-Colmar wäre nicht nur aus praktischer Sicht äußerst wünschenswert. Das Projekt hätte auch symbolischen Charakter bei der Intensivierung der Deutsch-Französischen Beziehungen in unserer Region.



Bau der B31 West

Auch die Fertigstellung der B31 West mit dem Verkehrsanschluss an Frankreich ist ein Vorhaben mit europapolitischer Signalwirkung. Diese Ost-West-Verbindung vom Schwarzwald bis ins Elsass hinüber ist von überregionaler, grenzüberschreitender Bedeutung aber vor allem für die vom Durchgangsverkehr betroffenen Menschen vor Ort unerlässlich. Die Mittel hierfür können abgerufen werden, sobald Planungsrecht vorliegt.

Die Verantwortlichen auf allen Ebenen müssen deshalb mit Hochdruck an der Umsetzung Arbeiten.



Lärmschutz an der Rheintalbahn

Es darf nicht in Frage gestellt werden, dass der Ausbau der Rheintalbahn menschen- und umweltgerecht erfolgen muss. Die Vorgaben des Projektbeirates, an denen sich der diesbezüglich eindeutige Bundestagsbeschluss orientiert, muss weiterhin die Grundlage der Planung sein. Hier muss eine mögliche Vollausslastung der Strecke der Maßstab künftigen Lärmschutzes sein und nicht neuerliche Prognosen von Zugzahlen. Diese deutliche Botschaft haben wir auch unserem Parlamentarischen Staatssekretär Steffen

Bilger bei seinem Vor-Ort-Besuch an der geplanten Streckenführung bei Freiburg-Lehen mit auf dem Weg nach Berlin gegeben.

Kurz gemeldet



Unternehmensbesuch zusammen mit Andreas Schwab MdEP in Eschbach beim Abschlepp- und Bergeunternehmen Bertram Roeder. Trotz unserer Nähe zu Frankreich gibt es auch Hemmnisse, besonders im Bereich einer grenzüberschreitenden Beschäftigung der Mitarbeiter des Unternehmens. Europa muss noch mehr zusammenwachsen.



Gesprächsrunde zur Tourismusentwicklung, zu grenzüberschreitenden Kooperationen, wie der Internationalen Bauausstellung 2020 in Basel und den Industrieflächenausweitungen im französischen Rheinuferbereich bei Bürgermeister Dr. Carsten Vogelpohl. Mit dabei auch der Abgeordnete des Europäischen Parlaments Dr. Andreas Schwab.

Wölfe im Hochschwarzwald – Veranstaltung mit Landwirten und Verbänden



Die Rückkehr des Wolfes ist keine romantische Vorstellung. Gerade für die Landwirtschaft im Hochschwarzwald mit der Weidetierhaltung stellt der Wolf eine Gefahr da. Die Weidetierhaltung ist Grundlage für die Offenhaltung des Schwarzwalds. Gleichzeitig wird dadurch der Lebensraum vieler, teils bedrohter Tier- und Pflanzenarten erhalten. Auch für die Belange des Tourismus sind die abwechslungsreichen Kulturlandschaften eine wichtige Grundlage. Zusammen mit meinem Kollegen aus dem Bundestag Felix Schreiner MdB veranstalteten wir auf dem Pfändlermattenshof in St. Märgen eine Diskussion mit Landwirten und Verbänden. Klar wurde sehr schnell, dass die Rückkehr des Wolfes für sehr viel Konfliktpotential sorgt. Zum einen bei den Weidetierhaltern, die um Ihre Tiere und Existenz bangen. Sehr anschaulich wurde aufgezeigt, was es für die Betriebe bedeuten würde, Herdenschutzzäune zu errichten. Dieser Aufwand (der materielle Wert der Zäune soll ersetzt werden) ist für die oftmals noch im Nebenerwerb geführten Betriebe kaum leistbar. Aber auch die Touristiker äußerten große Bedenken, wie sich eine großflächige Einzäunung auf den Tourismus (speziell Wanderer und Mountainbiker) auswirken würden.

Volker Haselbacher, stv. Geschäftsführer der Hochschwarzwald-Touristik GmbH betonte deshalb ausdrücklich, dass auch der Tourismus an umsetzbaren Lösungen interessiert sei und sich auf die Seite der Landwirte stelle. Mit Felix Schreiner MdB bin ich mir einig, dass wir – wenn wir auf der einen Seite Wolfsgebiete ausweisen – wir auf der anderen Seite auch Weidetiergebiete ausweisen müssen.

Informationsbesuch bei der DRF-Luftrettung in Freiburg



Informationsbesuch am Standort Freiburg der DRF Luftrettung über die Strukturen und Anforderungen. Die DRF Luftrettung ist seit 25 Jahren am Flughafen Freiburg beheimatet. Derzeit mit dem Hubschrauber "Christoph 54", der für Rettungseinsätze von 08:00 Uhr bis Sonnenuntergang an allen Tagen des Jahres zur Verfügung steht. Das Personal der DRF Luftrettung (Piloten und Notfallsanitäter) wird durch Notärzte aus dem St. Josef-Krankenhaus Freiburg und dem Universitätsklinikum Freiburg vervollständigt. Ein Dank an alle die hier eingesetzt sind. Ihre Leistung verdient größte Wertschätzung.

Kurz gemeldet



Zusammen mit Bürgermeister Bruder besuchten mich Gemeinderätinnen und Gemeinderäte sowie Gemeindebedienstete aus Eichstetten im Landtag. Es war ein tolles Gespräch und ich denke für alle dabei Gewesenen auch ein Erlebnis.



Ich wünsche Euch/Ihnen allen einen schönen Sommer.

Euer/Ihr Dr. Patrick Rapp